

R390

3 Akte, 7m, 4w Rollen, 1 Bild, ca. 110 Minuten
erschienen im Reinehr - Verlag

Ein Stück, das in einem Hotel spielt und mit viel Witz und Ironie daher kommt. Die Zuschauer werden auch hier durchgehend lachen über die Probleme einer Ehe und die Irrtümer der Liebe. Jede Rolle ist eine Herausforderung, aber das Publikum wird Sie dafür belohnen.

Der Hotelier (Johannes) kann auch problemlos von einer rustikalen Frau (Johanna) gespielt werden. Dann lässt sich das Stück auch mit 6m, 5w Rollen spielen

Liebe macht nur Probleme

Inhalt

Dem Inhaber des Hotels Glücksburg, Johannes Glück, geht in seinem Wellnesshotel das Personal aus. Nur sein Portier Franz ist ihm geblieben. Die verliebten Paare Georg und Sofia, Eduard und Mandy haben keine Ahnung davon. Auch nicht, dass der jeweilige Partner der Ehepartner des anderen Paares ist. Da das Sozialheim abgebrannt ist, bekommt jedes Hotel am Ort einige Insassen als Zwangseinquartierung zugewiesen. Schera, Jupp und Gadi nehmen vom Hotel Besitz und das Chaos beginnt; vor allem, als Johannes die Truppe zum Arbeiten einteilt. Als auch noch der Chinese Wanndann und Eduards Sohn Lavendel, der hinter seinem Vater her spioniert, ins Geschehen eingreifen, wird es dramatisch. Und als sich die Ehepaare zum ersten Mal gegenüber stehen, kommt es zum Eklat. Johannes sieht den Untergang seines Hotels auf sich zukommen.

Personen

Johannes Glück.....Hotelbesitzer
Franz Moser.....Portier
Sofia von Rosenherz.....frisch verliebte, reifere Dame
Georg Summerwine.....ihr junger Galan
Eduard von Rosenherz.....Geschäftsmann
Mandy Summerwine.....seine junge Geliebte
Lavendel von Rosenherz.....Eduards Sohn
Gadi.....Frau aus dem Sozialheim
Jupp.....Mann aus dem Sozialheim
Scheherazade.....Frau aus dem Sozialheim
Wanndann.....chinesischer Geschäftsmann

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Empfangsbereich eines kleinen, aber feinen Hotels mit Tresen und Telefon; zwei kleinen Tischen mit je zwei Stühlen. Rechts geht es nach draußen, hinten in die Küche und Räume der Angestellten, links in den Gästebereich.

1. Akt

1. Auftritt

Georg, Johannes, Sofia, Franz

Georg *von links, sehr elegant angezogen, sieht auf die Uhr:* Wo bleibt sie denn? Liebe eine verheiratet Frau und du hast Probleme. *Holt aus der Jackentasche ein Fläschchen, sprüht sich ein:* Sofia hat es gern, wenn ich nach Lavendel rieche. Oh, was liegt denn da? *Hebt eine Münze auf:* Ein Euro. Das wird ein guter Tag. *Steckt die Münze ein.*

Johannes *im Anzug von hinten:* Ah, Herr Summerwine, - *gesprochen Sammerwain* – wie gefällt es ihnen bei uns?

Georg: Herr Glück, ihr Hotel Glücksburg ist eine wahre Oase der Erholung. Ihre Minibar lässt keine durstigen Wünsche offen.

Johannes: Ja, hier finden Sie Ruhe und Erholung, und vielleicht das Glück. Und Burg heißen wir, weil hier alles hinter den Mauern bleibt. Diskretion wird bei uns groß geschrieben.

Georg: Darum bin ich hier.

Johannes: Haben Sie einen mich verdienen lassenden Wunsch?

Georg: Nein, ich warte hier auf meine Geliebte, äh, geliebte Frau. Sie müsste eigentlich schon längst da sein.

Johannes *lacht:* Ja, welche Frau ist schon pünktlich? Als Gott die Frau erschaffen hat, führte er zugleich die Verspätung ein.

Georg: Ja, Liebe zehrt.

Johannes: Ich möchte nur wissen, wo Franz mit den neuen Gästen bleibt. Der müsste doch schon längst ...

Georg: Ihr Portier holt die Gäste vom Bahnhof ab? Das ist aber ungewöhnlich.

Johannes: Es ist zum Davonlaufen. Das Zimmermädchen ist zum dritten Mal in Schwangerschaftsurlaub, der Ober hat chronischen Durchfall, der Masseur hat einen Hexenschuss und die Yoga - Lehrerin einen Burnout. Mein Portier, der Franz Moser, ist jetzt mein Mädchen für alles.

Georg: Das ist ja entsetzlich! Franz ist eine Frau?

Johannes *lacht:* Das wäre nicht schlecht. Dann könnte er auch noch kochen. Meine Köchin hat eine Petersilienallergie. – Herr Summerwine, wie wäre es mit einem Glas Champagner zur Begrüßung ihrer geliebten Frau?

Georg: Eine gute Idee! Schreiben Sie es auf ihr Zimmer.

Johannes: Wird erledigt. Bin gleich wieder da. *Hinten ab.*

Georg: Hoffentlich kommt Sofia bald. Ich bin leider nicht mehr sehr liquide. Ach Gott, jetzt hätte ich beinahe vergessen, meinen Ehering abzunehmen. *Zieht ihn ab, steckt ihn ein.*

Sofia stürmt von rechts herein. Einiges älter als Georg, aber sehr elegant gekleidet, gut geschminkt, großer Hut, Handtasche: Schorschi! Liebling! Umarmt ihn. Sie spricht seinen Namen immer sehr gefühlvoll und gedehnt aus: Du riechst so gut.

Georg: Sofia! Endlich! *Küsst sie lange.*

Franz als Chauffeur verkleidet mit drei Koffern von rechts. Trägt sie, wie wenn sie sehr leicht wären. Stellt sie hinter den beiden ab, räuspert sich und hält die Hand auf: Herzlich willkommen auf der mautpflichtigen Glücksburg.

Sofia umarmt Georg weiterhin, steht mit dem Rücken zu Franz: Schorschilein, gib doch dem Fahrer ein Trinkgeld. Ich bin so glücklich, dich wieder zu sehen.

Georg holt den Euro aus der Tasche: Hier, Frau Moser, machen Sie sich einen schönen Tag. *Widmet sich wieder Sofia.*

Franz betrachtet den Euro, steckt ihn ein, trägt dann das Gepäck wieder rechts raus.

Georg: Du hast mir so geldig gefehlt.

Sofia: Du mir auch. Gott sei Dank musste Eduard überraschend nach China. Er kommt erst in einer Woche zurück. Eine Woche! Schorschi!

Georg: Eine Woche kann ich auch bleiben. In sieben Tagen kommt meine Frau ...äh, habe ich einen Termin mit Frau von Katzenberg. Sie ist meine Architektin. Du weißt, meine Finca auf Mallorca.

Sofia: Schorschi, ich brauche dich wie die Luft zum Atmen. *Küsst ihn mehrfach ab.*

Georg: Ich kann ohne dein Geld auch nicht ... äh, wahre Liebe ist nicht mit wenig Geld zu bezahlen.

Sofia: Schorschilein, für diese Sprüche liebe ich dich. Du bist so selbstlos.

Georg: Ja, wer nichts hat, ist auch mit wenig zufrieden.

Sofia: Ist dir meine Liebe zu wenig?

Georg: Jeder Tag ohne dich ist wie eine zinslose Nacht. *Küsst sie.*

Sofia: Du bist wie ein Jungbrunnen für mich. Lass uns aufs Zimmer gehen. Ich kann es kaum erwarten ...Nanu, wo ist denn mein Gepäck?

Franz von rechts mit den Koffern, macht, wie wenn er sie kaum tragen könnte, ächzt und stöhnt dabei.

Sofia: Aber Franz, so schwer sind meine Koffer doch auch wieder nicht.

Franz: Die Koffer nicht, aber der Inhalt. Netto mal Brutto ergibt das Übergewicht. *Stellt sie ab, hält die Hand auf.*

Sofia: Schorsch, gib ihm ein anständiges Trinkgeld. Der Mann hat mir erzählt, dass er sieben Kinder zu ernähren hat.

Franz: Und einen dreibeinigen Hund.

Sofia: Dreibeinig?

Franz: Eine alte Kriegsverletzung. Er war ein österreichischer Meldehund im zweiten Weltkrieg. *Hält die Hand hin.*

Georg: Sofia, ich habe gerade kein Kleingeld bei mir. *Zu Franz:* Schreiben Sie es aufs Zimmer.

Sofia: Warten Sie, Franz. *Holt aus ihrer Handtasche zwanzig Euro:* Hier, Franz, für die Kinder.

Franz: Danke! *Hält die Hand weiterhin auf:* Der Hund heißt Franz von Assisi.

Sofia: Ach so, ja, der Meldehund. *Gibt ihm noch zehn Euro.*

Franz: Danke sehr. *Steckt das Geld ein, nimmt die Koffer, die wieder ganz leicht zu sein scheinen.*

Georg: Die Koffer sind anscheinend doch nicht so schwer.

Franz: Klar, jetzt ist das Brutto weg.

Sofia: Was ist, Schorsch, willst du mich nicht über die Schwelle ins Glück tragen?

Georg: Aber sicher, Liebling. *Nimmt sie auf:* Du bist ja federleicht.

Franz: Das ist das Netto. Das Trinkgeld ist die Tamara. *Alle drei links ab.*

Johannes mit zwei Gläsern Champagner von hinten: So, Herr Summerwine, hier ist der Champagner. Nanu? *Stellt die Gläser auf den Tresen, ruft:* Franz?

Franz von links: Die haben es aber eilig. Ich glaube, die frisst ihn auf.

Johannes: Da bist du ja, Franz. Zieh dich um. Dein Job als Portier ist gefragt. Die Familie von Rosenherz müsste auch gleich da sein. Ich muss mal schnell zum Bürgermeister. Wir brauchen unbedingt Personal. Der Bürgermeister muss mir helfen. – Und bring den Champagner aufs Zimmer von Herrn Summerwine. Buch die Getränke auf sein Zimmer. Ich bin gleich wieder da. *Schnell rechts ab.*

Franz betrachtet lange die Gläser: Ich glaube nicht, dass die Herrschaften jetzt etwas trinken wollen. Frau Sofia sagte zu mir ...*macht sie nach* ...Franz, wir möchten die nächste Stunde nicht gestört werden. I am falling in love. Wo immer die auch hinfallen mag, die hat mehr Hunger als Durst. *Trinkt ein Glas leer:* So, das war die erste Buchung. *Trinkt das zweite Glas leer:* Doppelt gebucht hält besser, vor allem, wenn ich es dem Summerwine aufs Zimmer schreiben kann. Ich gehe mich umziehen. Wenn das hier so weitergeht, kriege ich auch noch einen Außenbrand, oder wie man auf russisch sagt: Burnout. *Hinten ab.*

2. Auftritt

Mandy, Eduard, Franz

Eduard, Mandy von rechts. Sie ist deutlich jünger als er, flott gekleidet, Handtasche; er ist sportlich gekleidet, Sonnenbrille, trägt drei Koffer, stellt sie ab.

Eduard: So, da sind wir, mein kleiner Schmetterling. Du darfst Nektar schlürfen. *Breitet die Arme aus.*

Mandy: Eddi, du bist ein Nimmersatt. *Gibt ihm einen Kuss auf die Wange.*

Eduard: Sag nicht immer Eddi zu mir. Ich heie Eduard. Eddi klingt so unhygienisch.

Mandy lacht: Eduard von Rosenherz, Eduard sage ich erst zu dir, wenn wir verheiratet sind.

Eduard: Sicher, Mandy! Aber du weißt, wir können erst heiraten, wenn meine Frau Sofia gestorben ist.

Mandy: Das sagst du mir schon zwei Jahre. Wie geht es ihr denn?

Eduard: Die Pflegerin im Altenheim sagte mir letzte Woche, sie rechnet täglich mit ihrem Hinscheiden, wenn nicht noch ein Wunder geschieht.

Mandy: Du kannst dich auch scheiden lassen.

Eduard: Das kann ich Sofia nicht antun. Das würde sie im Altenheim nicht berleben.

Mandy: Musst du sie diese Woche nicht besuchen?

Eduard: Ich habe ihr gesagt, ich muss für eine Woche nach China. Ich mache demnächst dort eine Filiale auf.

Mandy: Du lgst Frauen an?

Eduard geht zu ihr: Ich habe nur ein wenig geschwindelt. Aus Liebe zu dir. Ich treffe mich hier mit einem chinesischen Geschäftsmann, um alles zu besprechen. Nach China fahre ich erst in einem halben Jahr. Dieses Hotel ist ein Geheimitipp von meiner Frau, als sie noch gesund war. Hier ist man unter sich.

Mandy: Was wollt ihr denn in China produzieren?

Eduard: Reis und Fahrräder! Ein Bombengeschft. *Küsst sie flüchtig:* Aber lass uns nicht mehr davon reden. Wir sind hier im Wellnesshotel Glücksburg. Du weißt, was das heißt?

Mandy: Du willst mich in den Turm sperren wie Rapunzel?

Eduard: Genau! Aber vorher schneide ich dir die Haare ab.

Mandy: Eddi, du bist ein Scheusal!

Eduard: Ich weiß. Darum lieben mich die Frauen. *Sie fallen sich in die Arme, küssen sich.*

Mandy: Gibt es hier keinen Hausdiener? Die Koffer ...

Eduard: Sicher! Moment mal. *Ruft: Service! Hallo!*

Franz von hinten als Portier gekleidet: Wer stört?

Eduard: Ah, Sie haben Humor? Ich bin Eduard von Rosenherz. Ich habe die Frstensuite gemietet.

Franz: Und die gnädige Frau.

Eduard: Wie bitte?

Franz: Ich meine, welches Zimmer hat die gnädige Frau gemietet?

Eduard: Frau Summerwine gehört zu mir.

Franz: Summerwine? Das ist ja interessant.

Mandy: Ich heiÙe Mandy Summerwine. Kennen Sie meine Familie?

Franz: Nein, aber irgendwo habe ich den Namen schon einmal getrunken, äh, nein, aufs Zimmer geschrieben.

Eduard: Trinken Sie?

Franz: Nur, wenn ich muss. Ich wollte natürlich sagen, ich habe den Namen schon gehört.

Mandy: Meine Schwiegereltern stammen aus London.

Eduard: Welche Schwiegereltern?

Mandy: Was? Äh, ich meine, die Schwiegereltern meiner Mutter sind ganz alte Londoner.

Franz: Bestimmt im Tower von London verhungert.

Eduard *lacht:* Ich sage doch, der Mann hat Humor. Bringen Sie bitte unsere Koffer aufs Zimmer.

Franz: Brutto oder netto?

Eduard: Was ist der Unterschied?

Franz: Die Tamara. *Hält die Hand auf.*

Eduard: Wer ist Tamara?

Franz: Das jüngste Kind von meinen zehn Kindern.

Mandy: Sie haben zehn Kinder?

Franz: Und einen zweibeinigen Hund.

Mandy: Das ist ja furchtbar. Der Hund kann doch gar nicht laufen.

Franz: Ich habe ihm auf eigene Kosten zwei Prothesen anfertigen lassen. *Hält die Hand näher.*

Eduard: Hier haben Sie zwanzig Euro.

Franz *steckt sie ein:* Der Hund heißt Mandy.

Mandy: Gib ihm fünfzig Euro, Eddi. Der Hund tut mir so leid.

Eduard *gibt ihm fünfzig Euro:* So, fünfzig Euro Trinkgeld müssen aber reichen für diese Woche.

Franz *nimmt einen großen Schlüssel vom Tresen, hält die linke Tür auf:* Netto reicht es. Herzlichen Dank.

Mandy: Eddi, willst du mich nicht über die Schwelle tragen? Das bringt Glück.

Eduard: Mandy, du weißt doch, mein Kreuz.

Franz: Gnädige Frau, das kann ich doch machen. Das bringt doppeltes Glück. *Gibt Eduard den Schlüssel, nimmt sie auf:* Eddi, bringen Sie doch die Koffer. *Trägt Mandy links ab.*

Eduard: Selbstverständlich ... *Nimmt die Koffer:* Moment mal, ich glaube, der Kerl hat mir gerade eine Katze für einen Hund verkauft. - Habe ich dem jetzt siebzig Euro ...? *Mit den Koffern links ab.*

3. Auftritt

Lavendel, Franz

Lavendel *schaut vorsichtig zur rechten Tür herein. Er ist sportlich angezogen, Sonnenbrille:* Draußen steht sein Auto. Er muss also hier sein. Diesmal erwische ich ihn in flagranti. Ich werde alles aufnehmen und dann Mama zeigen. Eduard von Rosenherz, deine Stunden als Weiberheld sind gezählt.

Franz *von links:* Dass sich diese jungen Frauen immer so alte Geldsäcke als Liebhaber ...

Lavendel: Guten Tag! Sind Sie der Besitzer?

Franz: Das kommt darauf an.

Lavendel: Auf was?

Franz: Wie weit das Brutto vom Netto entfernt ist.

Lavendel: Ich verstehe nicht?

Franz: Das macht nichts. Das gleiche ich mit der Tamara wieder aus. Wer sind Sie denn?

Lavendel: Mein Name ist Lavendel, Cosimo von Rosenherz.

Franz: Ein ungewöhnlicher Name.

Lavendel: Ja, wir sind alter amerikanischer Adel. Mein Ur – Ur - Urgroßvater war ein Häuptling der Rosenherzindianer.

Franz: Das sieht man. - Ich meine Lavendel.

Lavendel: Daran ist meine romantische Mutter schuld. Sie verstehen? Ein Bett im Lavendelfeld, das ist immer frei ...

Franz: Heißt ihr Vater zufällig auch Rosenherz?

Lavendel *leise:* Ist er hier?

Franz: Über unsere Gäste darf ich keine kostenlose Auskünfte geben. *Hält die Hand auf.*

Lavendel: Ist er allein?

Franz: Doppelte Auskünfte darf ich ohne materielle Gegenleistungen schon gar nicht geben.

Lavendel: Es ist doch bestimmt eine Frau bei ihm. Ich habe doch gesehen, dass eine Frau bei ihm im Auto ...

Franz: Sie müssen verstehen, das kann mich den Job kosten. Da brauche ich schon gedruckte Sicherheiten. *Reibt den Daumen am Zeigefinger.*

Lavendel: Was meinen Sie?

Franz: Brutto plus Tamara.

Lavendel: Sie heißt Tamara? Also doch. Sagen Sie, kann ich hier irgendwo bei ihnen unterkommen?

Franz: Das kommt auf die Nettozahlung an.

Lavendel: Mein letztes Geld habe ich gestern Nacht leider in der Rio – Bar verloren.

Franz lässt die Hand fallen: Dann wird es schwer.

Lavendel: Vielleicht könnte ich als Tarnung bei ihnen arbeiten. Mit Gästen kann ich gut umgehen. Das gehört zu meiner Erziehung.

Franz: Arbeiten? Du?

Lavendel: Sicher! Ich habe schon mal auf einer U - 30 - Party mit zwölf vollen Sektgläsern balanciert und ...

Franz: Das könnte gehen. Wir brauchen einen Ober.

Lavendel: Das kann ich. Ich habe schon viel selbst getrunken.

Franz: Kennst du den Unterschied von brutto und netto?

Lavendel: Natürlich. Meist gebe ich brutto das aus, was mir Mama netto zusteckt.

Franz: Die Uniform von unserem Ober müsste dir passen.

Lavendel: Man darf mich auf keinen Fall erkennen.

Franz: Das ist kein Problem. Ich habe eine Perückensammlung. Über die Jahre ist hier viel liegen geblieben. Und du musst natürlich auch einen anderen Namen haben.

Lavendel: Klar! Ich nenne mich Lavendel Müller.

Franz: Blödsinn! Du, du bist mein Neffe und heißt, heißt ... Oskar Sommerwind.

Lavendel: Sommerwind?

Franz: Ja, das passt gut zu Summerwine.

Lavendel: Ich verstehe nicht?

Franz: Das musst du nicht verstehen. Das musst du sehen. Komm, bevor dich hier noch dein Vater sieht.

Lavendel: Er ist also doch da?

Franz: Ja, er sommert gerade im Wein. *Geht nach hinten.*

Lavendel *folgt ihm:* Und wer bist du?

Franz: Ich bin der Frühling. *Beide hinten ab.*

4. Auftritt

Johannes, Gadi, Scheherazade (Schera), Jupp

Johannes *von rechts:* Wenn du den Bürgermeister mal brauchst! Er hat keine Leute, die er mir schicken kann. Ich soll eine Annonce aufgeben. Jetzt, in der Urlaubszeit! Ha! Was mache ich nur? Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, muss ich morgen schließen. Ich darf gar nicht daran denken, was das ein Verlust für mich ist. *Das Telefon läutet:* Wo steckt denn Franz schon wieder? *Ruft:* Franz? Den werde ich demnächst auch noch entlassen. Ach so, geht ja nicht. Dann habe ich ja gar niemand mehr. Ja, ich komm ja schon! *Nimmt den Hörer ab, unwirsch:* Hotel Glücksburg! Sie wünschen? Ja, persönlich in der Leitung. Wer? Der Bürgermeister! Sie haben doch noch Personal für mich aufgetrieben? Das werde ich ihnen nie vergessen. Was? Das Haus, in dem die Sozialfälle untergebracht waren, ist abgebrannt? Das ist ja furchtbar. Jedes Hotel muss vorübergehend mehrere Sozialfälle aufnehmen. Von mir aus kann ...halt, so geht das nicht. Wir haben fünf Sterne. Der einzige Sozialfall hier bin ich. Und das bleibt auch so. Was? Eine Araberin ist auch dabei? Was soll ich denn mit Arabern? Ich bin ein Hotel, kein Nomadenzelt. Hören Sie, ich ... Was, die Sozis sind schon unterwegs? In mein Hotel kommen keine ... Hallo? Aufgelegt! Na warte! *Ruft:* Franz! Franz! Der Portier macht mich noch wahnsinnig. *Schreit:* Franz! *Es klopft, wütend:* Herein!

Gadi *von rechts mit Kopftuch, weitem Rock, Bluse, Sandalen, einfach, aber sehr würdig, lässt die Tür auf, bleibt stehen, verneigt sich:* Salem aleikum. *Legt die Hand aufs Herz.*

Johannes: Was?

Gadi: Allah bringen Glück über deine Haus.

Johannes: Wir geben nichts, wenn es etwas kostet.

Gadi: Ich Gadi.

Johannes: Gabi? Was für eine Gabi?

Gadi *kommt etwas näher:* Nix Gabi. Ich Gadi.

Johannes: Genau, wir geben nix.

Gadi: Ich nix geschenkt, arbeiten für wohnen.

Johannes: Sie wollen hier wohnen? Ah, Sie sind ein Gast?

Gadi: Altes Wort für Sprüche in Arabien: Du nehmen eine Gast auf und gewinnen eine Freund. *Lächelt, verneigt sich.*

Johannes: Ihr Freund ist auch dabei? Wo ist er denn?

Jupp *von rechts mit einem Einkaufswagen, in dem mehrere Plastiktüten liegen, sieht ziemlich heruntergekommen aus, unrasiert, Pudelmütze, Löcher in der Hose:* Bin ick hier jelandet? Is det hier de Außenstelle von die Sozialamt?

Johannes: Das ist ihr Freund?

Jupp *geht zu Johannes, spuckt in die rechte Hand, wischt sie an der Jacke ab, gibt ihm die Hand:* Ick bin Jupp. Uffjewachsen in Ruhrpott, rumjestreunt in Kölle, lange in Berlin jearbeitet, wa.

Johannes: Angenehm! - Äh, das ist ja widerlich. *Putzt sich die Hand an der Jacke ab:* Ich glaube, guter Mann, sie haben sich verlaufen.

Jupp *lässt sich auf einen Stuhl fallen:* Det kann nich sein. Die Mann, wat die Bürchermeister is, hat mich jesacht, ick soll hier für die nächsten Monate meene Zelte uffschlagen.

Johannes: Was?

Jupp: Ick penne hier.

Johannes: Wo?

Jupp: Ick hab keene großen Ansprüche. Zimmer mit Whirlpool, Minibar und Flachbildschirm jenüchen mich. Aber ick bestehe uff een Raucherzimmer.

Johannes: Wir haben keine Raucherzimmer.

Jupp: Ick denke, Sie ham fünf Sterne, wa?

Johannes: Natürlich! Wir sind das beste Haus weit und breit.

Jupp: Det is jut. Fünf Blinker, aber keen Raucherzimmer. Ich weeß nich, ob ick hier heimisch werden kann.

Johannes: Ich glaube, ich habe gar kein Zimmer mehr frei. Gehen Sie mit ihrer Freundin doch zum Ochsen. Da kosten die Zimmer auch nur die Hälfte.

Jupp: Wat für ne Freundin?

Johannes: Da, diese Gabi ist doch ihre Freundin?

Jupp: Für dir is det die Gadi. Uff de Sozialstation hamwa nur Gandhi zu ihr jesacht. Sie hat so wat Würdevolles an sich. Sie is de wandelnde Friedensnobelpreis.

Gadi: Jupp, du nix sagen so was. Was sein ich neben Gandhi?

Jupp: Mach dir nich kleener als de bist. Hier, setz dir zu mir. *Zeigt auf einen Stuhl:* Och Engel dürfen sitzen.

Gadi: Ich kein Engel. Wenn Engel, dann können fliegen.

Jupp: Gadi, setz dir, bis ick mit die Herrn hier, wat die Verwalter hier zu sein scheint, unser Quartier besprochen habe.

Gadi *verbeugt sich, lächelt:* Ein Tropfen Liebe sein mehr als eine Ozean Verstand.
Setzt sich auf den Stuhl.

Jupp: Siehste, Meester, det is die Gadi. Dajechen sin wir beede nur een Pupser in die Universum.

Johannes: Ich kann euch trotzdem kein Zimmer geben.

Jupp: Det brauchste och nich. Det nehmen wa uns janz alleene.

Johannes: So weit kommt es noch. *Ruft:* Franz! Franz!

Jupp: Franz is och hier?

Johannes: Natürlich, er gehört hier zum Haus!

Gadi: Franz wohnen hier? Er immer sagen, wohnen bei Müllhalde.

Johannes: Das ist eine Unverschämtheit. Den Kerl schmeiße ich heute noch raus.

Jupp: Det würd ick nich machen. Franz kann da janz schön körperlich werden.

Johannes: Was?

Gadi: Franz früher war Meister in Welt mit Ringkampf.

Jupp: Un Vizeweltmeester im Boxen. Schwerjewicht.

Johannes: Das habe ich ja gar nicht gewusst.

Jupp: Franz spricht nich jern darüber. Aber man darf ihn nich reizen. Er kann heut noch mit een Faustschlag een Bullen det Jenick brechen.

Gadi: Gewalt nix gut. Gandhi sagen: Auge um Auge und die ganze Welt werden blind.

Jupp: Gadi, det verstehste nich. Det is Männerkram. Franz is een janz friedvoller Mensch, so lange er de Tabletten nimmt.

Johannes: Was für Tabletten?

Gadi: Gegen die hohe Blut und die Krampf in die Hirn. Und du nix dürfen widersagen. Dann er werde wild.

Johannes: Naja, manchmal hatte ich schon den Verdacht, dass er im Kopf nicht immer ganz ...

Jupp: Wenn ick ehrlich sein soll, so janz schadensfrei sinwa ja alle nich. Sonst wären wa ja nich in Sozialstand, wa. *Lacht.*

Gadi: Wir nix plemplem. Nur weil arm, Mensch nix dumm.

Jupp: Det Schicksal is mit uns zu schnell in de Kurve jefahren. Dabei sinwa aus die Kurve jeflogen und in die Sozialstation jelandet. Und nu isse abjebrannt.

Gadi: Ich alles weg. Nur noch was habe auf die Körper.

Jupp: Jott sei dank, hab ick unter die Brücke jeschlafen. Ick kann dir aushelfen. Een bissen Wäsche kann ick entbehrn.

Gadi: Wer arm sein, teilen leichter.

Johannes: Moment mal. Bei mir schlüpft gerade der Frosch aus dem Ei. Euch zwei schickt der Bürgermeister.

Jupp: Du bist och een Schnellmerker, wa. Det erzähle ick dich doch schon de ganze Zeit.

Gadi: Bürgermeister sagen, du gut Mann mit die Sterne an die Kopf.

Johannes: Ich bin kein guter Mann. Und ihr zwei Allergiker macht jetzt, dass ihr ... *sieht erstaunt zu Schera, die rechts herein kommt.*

Schera *als Punkerin gekleidet, entsprechende Frisur, Ketten, Piercing, Kaugummi im Mund, geht auf ihn zu, bleibt vor ihm stehen: Was guckst du?*

Johannes: Hä?

Schera: Was guckst du?

Johannes: Was ist denn hier los?

Schera: Gefalle ich dir?

Jupp: Schera, det is unser neuer Sozialminister. Sei nett zu ihm.

Schera: Warum?

Gadi: Gerade gesprungen Frosch aus die Ei.

Johannes: Wer sind Sie?

Schera: Ich bin Scheherazade.

Johannes: Schera was?

Jupp: Scheherazade. Aber wir sajen nur Schera zu ihr. Scheherazade is zu lang, wennse dich een Bier holen soll.

Gadi: Ihre Mutter gewesen in Indien. Suchen sich selbst.

Johannes: Aha! Und dabei ist sie schwanger geworden.

Schera: Mein Vater war Shiva. Da guckst du!

Jupp: Jenau! De Shiva hat ihre Mutter jefunden.

Johannes: Und wo ist ihre Mutter verloren gegangen?

Schera: Das letzte Mal, als ich sie gesehen habe, hat sie auf dem Oktoberfest in München als Schiffschaukelbremser gearbeitet.

Gadi: Was der Mensch tun aus Liebe, sein gut.

Jupp: Jenau! Ick lebe, also liebe ick.

Johannes: Ich liebe euch auch, aber jetzt verschwindet ihr wieder dahin, wo der Urknall hergekommen ist.

Schera: Das geht nicht. Das Haus ist abgefackelt. Alter, hat das schön gebrannt. Ich habe extra noch Holz rein geworfen, damit es länger brennt. *Zieht an ihrem Kaugummi.*

Jupp zu Johannes: Denkense nix Falsches. Sie is nur leicht pyromagnetisch veranlagt. Anjeblich war ihr Vater een Feuerschlucker.

Gadi: Nix sein so rein, wie die Feuer der Liebe.

Johannes: Genau, und euch feuere ich jetzt vor die Tür. *Brüllt:* Franz!

Schera: Ist Mülltütenfranz auch da?

Jupp: Stell dich vor, der quartiert hier.

Schera: Hier? In dem Nobelschuppen? Das glaube ich nur, wenn ich ihn gerochen habe.

Jupp: Frach den Meester! Franz hat hier seine Schlafstelle. Aber wir jetzt och, wa.

Johannes: So, nun machen wir dem Spuk ein Ende. Entweder ihr verschwindet jetzt, oder ich hole die Polizei.

Schera: Die wird sich freuen. Die Bullen haben mich doch gerade in Handschellen her gebracht.

Jupp: Ick bin jelofen. Die wollten meen Beiwachen nich mitnehmen. *Zeigt auf den Einkaufswagen.*

Gadi: Ich gekommen mit Bürgermeister. Sagen, hier finden die Glück.

Schera: Mir reicht ein Wasserbett und ein Kasten Bier. *Zieht ihr Kaugummi heraus.*

Johannes *hat mit steigendem Blutdruck ihnen zugehört, brüllt:* Raus! – Raus, oder ich lass die Hunde auf euch los!

Gadi: Wer sich legen nieder mit Hunde, stehen mit Flöhe auf.

Schera: Sieht so aus, als betrachtet der kapitalistische Ausbeuter uns als seine Feinde.

Gadi: Wer haben keine Feinde, haben keine Charakter.

Johannes *verzweifelt, röchelt:* Raus, raus hier, oder ihr werdet mich kennen lernen. Gegen mich ist der dreißigjährige Krieg ein Kameradschaftstreffen.

Jupp hat aus dem Einkaufskorb einen Zettel heraus geholt, gibt ihn Gadi: Gadi, gib ihm unser Einquartierungsschein. Nich, dass er noch platzen tut.

Schera: Mir gefällt es, wenn Männer sich aufregen. Dann bin ich sicher, dass sie vor uns sterben.

Gadi gibt Johannes den Zettel: Wer liebt, haben recht.

Johannes: Was soll ich mit dem Zettel? *Liest:* Zwangseinquartierung. Aufgrund des Brandes im Sozialheim hat der Gemeinderat in seiner Sondersitzung beschlossen, eine Noteinquartierung der Einwohner in den umliegenden Hotels vorzunehmen. Die Vergütung richtet sich nach den geltenden Tagessätzen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe nicht unter 100.000 Euro belegt. – 100.000 Euro? Spinnen die?

Jupp: Pass uff! Een Vorschlach zur Jüte. Du jibst uns de 100.000 Flocken und wir verschwinden wieder. Een juter Vorschlach, wa?

Schera: Aber in bar und in kleinen Scheinen. Und kein Wort zum Bürgermeister, sonst verlangt der vielleicht noch Provision. Man kennt ja die Politiker.

Gadi: Was sein Geld? Das einzige Wichtige in die Leben sind die Spuren der Liebe, die hinterlassen wir.

Johannes hat ihnen nicht zugehört und leise murmelnd weitergelesen, liest wieder laut: Im Hotel Glücksburg werden einquartiert, Gadi Afarit, Lehrerin, Scheherazade Bernstein, ohne Berufsabschluss, und Josef Kohlrabi, Koch. – Das gibt es doch nicht.

Schera: Was heißt hier ohne Berufsabschluss? Ich habe einfach keinen Beruf gefunden, der sich mir angeschlossen hat.

Gadi: Lehre die Menschen und du werden weise.

Jupp: Mal wat janz anders. Wann jibt et denn hier wat für die Magen. Ick habe Durst.

Johannes: Sie sind Koch?

Jupp: Det is schon ne Weile her, det ick ...

Johannes: Wo haben Sie denn zuletzt gearbeitet?

Jupp: Meene letzte Stelle hatte ick bei Burger King.

Johannes: Burger King?

Jupp: Det war wechen die Resozialisierung.

Johannes: Von ihnen?

Jupp: Nee, von de Bewährungshelfer. Die Mann war süchtig uff Big King.

Johannes: Und davor?

Jupp: Hab ick uff een Frachtschiff jekocht. Jeden Tach Pellkartoffeln mit Hering.

Johannes: Pfui Teufel. Und warum hast du dort aufgehört?

Jupp: Wir hatten zu velle Kartoffeln jeladen, da is die Kahn abjesoffen.

Johannes: Und Sie haben überlebt?

Jupp: Det war Jottes Füchung. Ick hab verschlafen und da sind die ohne mir ausjelofen.

Johannes: Ich sehe schon, mir bleibt nichts anderes übrig. *Zeigt auf die hintere Tür:* Hier durch, an der Küche vorbei, ganz hinten sind die Zimmer für die Angestellten. Da stehen zur Zeit einige Zimmer leer. Aber hier draußen will ich keinen von euch sehen.

Schera: Opa, mich siehst du bestimmt nicht hier vorne. Hier riecht es nach Arbeit. *Hinten ab.*

Gadi hält Jupp die Tür auf: Wo sich öffnen eine Tür, es geben einen neuen Weg.

Jupp mit Einkaufswagen: Hoffentlich jibt et hier keene Pellkartoffeln mit Heringen, wa. *Beide hinten ab.*

Johannes: Der Bürgermeister soll Durchfall kriegen und kurze Arme!

5. Auftritt

Johannes, Wandann

Wandann *von rechts, als Chinese gekleidet und geschminkt, kleiner Koffer, verneigt sich:* Ich dich geglüßen, Beschützel des Tempels.

Johannes: Lieber Gott, noch einer von denen. Der scheint von dem Feuer noch leicht angebrannt zu sein.

Wandann: Ich suchen Mann von Losenhelz.

Johannes: Wen?

Wandann: Losenhelz, gut Geschäft.

Johannes: Das glaube ich. Aber nur für euch. Für mich wird das der Untergang.

Wandann: Nix Untelgang. Leis und Fahllädel.

Johannes: Was?

Wandann: Velkaufen an Losenhelz Leis und Fahllädel.

Johannes: Der Kerl macht mich wahnsinnig mit seinem Lispeln. Wie heißen Sie denn?

Wandann *verbeugt sich:* Wanddann.

Johannes: Wie?

Wandann *verbeugt sich:* Wanddann.

Johannes: Schicken die mir nur Idioten? Was ist wann dann?

Wandann: Lichtig! Wanddann.

Johannes: Wenn du noch einmal wann dann sagst ...

Wanndann: Wanndann suchen Helln L o s e n h e l z.

Johannes: Hier gibt es kein Losenhelz. Hier sind nur Gabi, Scherakaramba und Jupp vom Burger King.

Wanndann: Bulgel King gut.

Johannes: Hast du auch dort gekocht?

Wanndann: Wo Chinese, da Küche. Wok gut.

Johannes: Was kochst du denn?

Wanndann: Alles.

Johannes: Alles? Internationale Küche auch?

Wanndann: Alles, was passen gehacke klein in Wok.

Johannes: Danke, mir ist schon schlecht.

Wanndann: Wo Zimmer?

Johannes: Deine Kumpel warten schon da hinten auf dich. *Zeigt auf die hintere Tür.*

Wanndann: Ich mich sehl fleuen auf Helln Losenhelz.

Johannes: Und ich erst. Ich könnte schreien vor Freude.

Wanndann: Fleude sein die Volstufe del Liebe.

Johannes: Der Kerl passt zu dieser Gabi.

Wanndann: Du velheilatet mit Gabi?

Johannes: Ich? Bleib mir ja damit fort.

Wanndann: Mann sein glücklich velheilatet, wenn kommen liebel heim als gehen folt.

Johannes: Hör auf! Geliebt zu werden, kann auch eine Strafe sein.

Wanndann: Eine Liebe kann schmelzen. Aber was wälen die Schmelzen ohne die Liebe?

Johannes: Du gehst mir langsam auf die Nerven. Da hinten ist dein Zimmer.

Wanndann *verneigt sich:* Das Glück sei mit dil. *Hinten ab mit Koffer.*

Johannes: Du mich auch! *Ruft verzweifelt:* Franz! Franz!

Vorhang